



Konzeption



John-F.-Kennedy-Allee 7

38444 Wolfsburg

☎ 05361/74863

www.faz-st-raphael.de



Impressum

Kath. Familienzentrum St. Raphael

J.-F.-Kennedy-Allee 7

38444 Wolfsburg

Internet: www.faz-st-raphael.de

Email: info@faz-st-raphael.de

Leitung: Anne Jilge

Copyright

© Kath. Familienzentrum St. Raphael

J.-F.-Kennedy-Allee 7

38444 Wolfsburg

Alle Inhalte dieser Konzeption sind urheberrechtlich geschützt (insb. §§ 1, 2, UrhG).

Träger der Einrichtung

Katholische Pfarrei St. Christophorus Wolfsburg

Antonius-Holling Weg 15

38440 Wolfsburg

Telefon: 05361/206 601

Internet: www.kirchewolfsburg.de

Konzeptionelle Begleitung und Layout durch:

Institut • Bildung • Beratung • Entwicklung

Esta Schlenther-Möller

Von-Puttkammer-Str. 26

32549 Bad Oeynhausen

Telefon: 0151/61662660

Internet: info@ibbe-bildung.de

1. Auflage

Veröffentlich: Februar 2020

In dieser Konzeption sind Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit und da die meisten Erzieher weiblich sind, wird im Folgenden nur die weibliche Form verwendet.



Gliederung

	Leitbild	1
1.	Unser Familienzentrum	2
1.1	Gesellschaftliche Situation	3
1.2	Ziele	4
1.3	Säulen unseres Familienzentrums	5
1.4	Angebote des Familienzentrums	6
1.5	Öffnungszeiten	7
2.	Gesetzliche Vorgaben	9
3.	Kernpunkte unserer Arbeit	10
3.1	Altersübergreifend Leben und Lernen	10
3.2	Beziehung/Bindung	11
3.3	Bildung	12
3.4	Religionspädagogik	13
3.5	Partizipation	14
3.5.1	Beschwerdemanagement	15
3.6	Inklusion	15
4.	Pädagogische Arbeit	16
4.1	Tagesgestaltung	17
4.2	Rituale	17
4.3	Sprache	18
4.4	Musik	19
4.5	Projektarbeit	20
4.5.1	Mathe erleben	21
4.5.2	Haus der kleinen Forscher	22
4.6	Freizeiten	22
5.	Übergänge gestalten	22
5.1	Eingewöhnung in der Kita	23
5.2	Übergang in die Schule	24

Gliederung

6.	Gesundheit	24
6.1	Verpflegung	25
6.2	Pflege und Hygiene	26
6.3	Sauberkeitsentwicklung	26
6.4	Sexualität	27
6.5	Schlafen/Ruhen	27
6.6	Bewegung	28
7.	Elternarbeit	29
7.1	Elterngespräche	29
7.2	Elternzusammenkünfte	30
7.3	Elternvertretung	30
7.4	Informationsweitergabe	30
8.	Qualitätssicherung	31
8.1	Zusammenarbeit im Team	31
8.2	Fortbildung	32
8.3	Beobachtung und Dokumentation	33
8.4	Prävention	33
9.	Familienzentrum als Ausbildungsstätte	34
10.	Vernetzung des Familienzentrums	35
11.	Öffentlichkeitsarbeit	36

Leitbild

Wir sind ein katholisches Familienzentrum und Teil der Kirchengemeinde St. Christophorus in der Gemeinde St. Raphael, mit der wir Gemeinschaft leben und erleben. Unser Leben und Arbeiten ist vom christlichen Miteinander geprägt.

In unserem Haus sind Familien aller Konfessionen und Kulturen willkommen.

In dem Wissen, dass Gott jedem Menschen seine unverwechselbare Würde geschenkt hat, unterstützen wir Kinder darin, die Einzigartigkeit ihrer Persönlichkeit in der Gemeinschaft zu entwickeln.

Jesus zugewandte Haltung zu den Menschen ist uns Vorbild für unser Handeln:

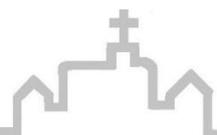
„Er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte: „Wer in meinem Namen solch ein Kind aufnimmt, der nimmt mich auf.““

(Mk. 9, 36-37)

In einer vertrauten Atmosphäre leben Krippen – und Kindergartenkinder gemeinsam mit uns langfristige Beziehungen in altersgemischten Gruppen.

Eltern sind für uns wichtige Partner. Aufbauend auf ihre Erziehungsverantwortung pflegen wir ein vertrauensvolles, offenes Miteinander.

Als Familienzentrum geben wir Familien Impulse, das gemeinsame Leben aktiv zu gestalten.



1. Unser Familienzentrum

Als dreigruppiger Kindergarten wurde unsere Einrichtung 1972 eröffnet. Durch die veränderten Bedarfe der Familien entwickelten wir uns in den Folgejahren zu einer sechsgruppigen Kindertageseinrichtung, die zeitweise von Kindern im Alter zwischen 1 – 12 Jahren besucht wurde. Durch die Schaffung der Ganztagschulen betreuen wir seit 2008 Kinder bis zum Schuleintritt.

Unser Familienzentrum St. Raphael befindet sich im Wolfsburger Stadtteil Detmerode. Dies ist ein in den 1960er Jahren entstandener Wohnort, in dem ca. 7.500 Menschen leben. Charakteristisch ist die strukturierte Bebauung mit Ein- und Mehrfamilienhäusern. Detmerode lebt durch die Vielfalt seiner Bewohner. Ein großes Waldgebiet und angrenzende Teiche geben diesem Stadtteil ein naturnahes Umfeld. Familien finden hier eine gute Infrastruktur, wie z.B. gute Verkehrsanbindungen, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Ärzte und Freizeitangebote vor.

Die Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Veränderung hat uns 2010 veranlasst den Entwicklungsprozess zum Familienzentrum voranzubringen. Seitdem sind wir ein Ort der Begegnung für Menschen verschiedener Kulturen und Generationen in unterschiedlichen Lebens – und Familienphasen.

1.1 Gesellschaftliche Situation

In der Bundesrepublik Deutschland besteht ein Konsens darüber, dass eine gute Bildung der Kinder die Zukunft unserer Gesellschaft sichert.

Erziehung und Bildung sind zu einem komplexen Auftrag an Eltern, Kindertageseinrichtungen und Schulen geworden. Veränderte Rahmenbedingungen, wie Globalisierung, soziale Umbrüche, maßloser Verbrauch natürlicher Ressourcen und gesellschaftlicher Wandel führen aber zu einer starken Verunsicherung. Unsere schnelllebige Gesellschaft bedingt, dass es Eltern oftmals schwerfällt, intuitiv zu agieren. Wettbewerb und Konkurrenz in der Arbeitswelt und immer höher werdende Anforderungen an berufliche Mobilität und Flexibilität tragen auch zu einem Verlust der Sicherheit bei. Dies hat zu einer Veränderung sozialer Netzwerke geführt, die den Aufbau konstanter sozialer Beziehungen zum Teil nicht mehr leisten können. Statt einer kurzfristigen Verfügbarkeit und Mobilität, die für Familien eine starke Belastung darstellt, brauchen Familien heute ein hohes Maß an Verlässlichkeit und Konstanz. Die Wichtigkeit dieser Werte verliert in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung, obwohl hierzu unterschiedliche familienförderliche Angebote existieren. Viele Familien sehen sich einer zunehmend mangelnden Wertschätzung ihrer Elternschaft gegenüber.

Zudem hat sich die Eltern–Kind–Beziehung gravierend verändert und die Eltern vielfach an die Grenzen ihrer erzieherischen Möglichkeiten gebracht. Immer stärker entsteht für Eltern die Situation, ein Familien – und Kindermanagement zu betreiben, um ihre Kinder in Peergroups

zu integrieren oder Spielpartner für sie zu finden; eine Anforderung, die sich eher mit Erziehungsmanagement bezeichnen lässt.

Ein hoher Kommerzialisierungsdruck verstärkt die Belastung der Familien. Einige Familien verlieren überdies in vielen Bereichen den Anschluss an gesellschaftlicher Teilhabe, da sie in Armut leben oder von Armut bedroht sind. Immer mehr haben sich unterschiedliche, parallele „Kindheiten“ herausgebildet, die abhängig von der Lebenssituation der Eltern, deren sozialer Herkunft oder einem Migrationshintergrund sind.

1.2 Ziele

Die veränderte Lebenssituation von Familien, ihre materielle Situation sowie die Veränderung der Arbeitswelt haben starken Einfluss auf die Arbeit von Kindertageseinrichtungen genommen.

Immer stärker besteht der Anspruch an Kindertageseinrichtungen, sich den neuen Gegebenheiten zu stellen und ein zeitgemäßes Angebot für Kinder und deren Familien vorzuhalten.

Partizipation und das Erleben von Vielfalt nehmen einen immer größeren Platz im Rahmen frühkindlicher Bildung ein.

Als Familienzentrum St. Raphael gehen wir mit vielfältigen Angeboten, Beteiligungsmöglichkeiten von Eltern und in Kooperation mit weiteren sozialen Einrichtungen und Diensten auf diese Entwicklung ein.

Im Mittelpunkt unseres Familienzentrums stehen daher folgende Ziele:

➔ Erleben von Wertschätzung

Familien erleben in unserem Zentrum Solidarität, Unterstützung und das Gefühl in ihrer jeweiligen Lebenssituation wahrgenommen zu werden.

Die Wertschätzung der Lebensleistung von Eltern, die sie durch Kindererziehung für die Gesellschaft erbringen, wird im Rahmen des Familienzentrums durch Beständigkeit und Verlässlichkeit erfahrbar gemacht. Ein respektvolles und verständnisvolles Miteinander und die Erfahrung von Akzeptanz, Toleranz und einer offenen Haltung gegenüber unterschiedlichen Lebensformen, Religionen und kulturellen Besonderheiten sind weitere Bestandteile erlebter Wertschätzung im Familienzentrum und führen zu einem Klima des Willkommenseins.

➔ Prävention, Beratung und Unterstützung

Das Familienzentrum St. Raphael bietet eine niederschwellige Beratung in alltäglichen oder auch schwierigen Lebenssituationen, sowie in Lebens- und Erziehungsfragen

vorurteilsbewusst an. Ebenso finden Förderung und Hilfen für Kinder im Sozialraum statt. Der Leitgedanke der Inklusion ist uns hierbei wichtig.

Familien und Kinder sollen in ihrem vertrauten Umfeld durch schnelle Kontaktaufnahmemöglichkeiten individuelle Begleitung in verschiedensten Lebensbereichen wahrnehmen können. Diese Unterstützung wird neben grundsätzlichen Themen – z. B. zu Ernährung, Gesundheit und Erziehung – auch bei ganz praktischen Fragen, wie Antragstellungen etc., geleistet. Grundvoraussetzung hierfür bietet eine gute Beratungskompetenz, zu der ebenso die Fähigkeit gehört, zielgerichtet Ansprechstellen im sozialen Umfeld benennen zu können. Betroffenen eine Beteiligung anzubieten ist für uns eine weitere Kompetenz im Rahmen unseres Familienzentrums. Unser Ziel ist es, dass sich Eltern und Pädagoginnen in einem vertrauensvollen Miteinander begegnen.

➔ Erweiterung des sozialen Netzwerkes

Die Zusammenarbeit mit Institutionen, Initiativen und stadtteilbezogenen Gruppen sowie die Schaffung von Räumen für Begegnung und der Austausch von Menschen im gleichen Lebensumfeld, stärken die Selbsthilfekompetenz von Familien und bieten ihnen vielfältige Chancen zur Partizipation und zur Entwicklung ihrer Möglichkeiten.

Ein soziales Netzwerk ermöglicht Kooperationen auf verschiedenen Ebenen. Es fördert die Bereitstellung kultureller, persönlicher und fachlicher Ressourcen und begünstigt die Solidarität der Betroffenen.

Unser Familienzentrum stärkt Menschen, die sich in der Elternrolle befinden, durch gezielte Angebote und Kommunikationsmöglichkeiten, wodurch auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert werden kann.

➔ Entwicklung, Erziehung und Bildung

Eltern und Pädagoginnen begleiten die Kinder in ihren Lernprozessen. Kinder lernen in Co-Konstruktionen, also in Beziehung zu Erwachsenen und Kindern.

Lernen ist ein Beziehungsgeschehen. Deshalb ist für uns der Beziehungsaufbau das Fundament unserer pädagogischen Arbeit.

Für uns stehen die Stärkung kindlicher Entwicklung und das Fördern kindlicher Kompetenzen im Vordergrund. Dies ist eine gute Basis für eine kontinuierliche Wissenserweiterung. In unserem Familienzentrum verstehen wir uns als Initiatoren und Begleiter für die Bildungsprozesse der Kinder.

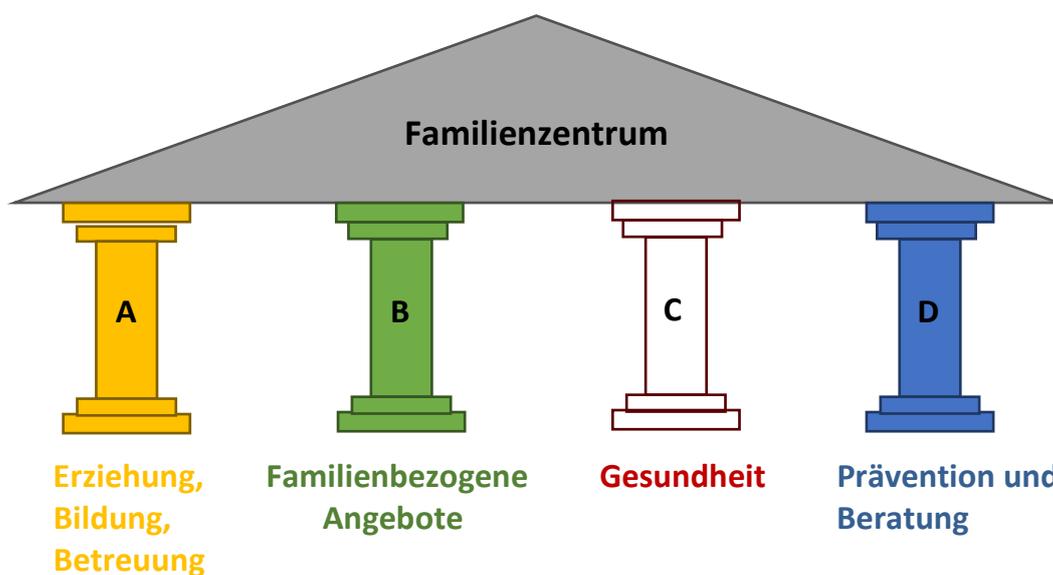
Wir schaffen eine anregende Umgebung, nehmen das Kind in seiner jeweiligen Lernphase wahr und bieten uns aktiv als Impulsgeber und Mitgestalter an.

In co-konstruktiven Lernprozessen nutzen wir mit den Kindern die Chance, uns mit ihnen ein Bild von der Welt und unserem Leben darin zu machen.

1.3 Säulen unseres Familienzentrums

Während des Entwicklungsprozesses unseres Familienzentrums haben wir uns u. a. auch mit der Frage beschäftigt, von welchen Maßnahmen und Möglichkeiten Familien in unserem Stadtteil profitieren könnten. Ein wesentlicher Aspekt unserer Überlegungen war es, für Familien Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, um Gemeinschaft leben zu können.

Das Angebot von Unterstützung und Hilfen für Familien in unterschiedlichen Lebensbereichen hat für uns hierbei eine große Bedeutung. Somit haben wir uns entschieden, dass unser Familienzentrum im Wesentlichen von vier Säulen getragen wird.



Familien haben die Möglichkeit, die Angebote unseres Familienzentrums, die den Säulen zugeordnet sind, wahrzunehmen und mitzugestalten.



1.4 Angebote des Familienzentrums

Unser Haus ist offen für alle Interessierten, die Freude an Gemeinschaft haben, sich einbringen wollen, neue Impulse brauchen und/oder Unterstützung suchen.

Unsere Angebote sind u.a.:

A Erziehung, Bildung, Betreuung

- Altersgemischte Gruppen für Kinder von 0 – 6 Jahren
- Pädagogische Projekte und Angebote
- Erfahren von christlichen Werten

B Familienbezogene Angebote

- Familientreff
- „Gemeinsam Wachsen“-Gruppe
- Eltern-Kind-Gruppen
- Spiel und Bücherausleihe
- Kreativangebote
- Aktionstage
- Musikgruppen

C Gesundheit

- Erste Hilfe am Kind
- Entspannungsgruppen
- Geburtsvorbereitungskurse
- Rückbildungsgymnastik

D Prävention und Beratung

- Ernährungsberatung
- Beratung in Erziehungsfragen
- Beratung bei der Suche nach geeigneten Unterstützungs-/Therapieangeboten
- Selbsthilfegruppen
- Gesundheitsberatung



1.5. Öffnungszeiten

Zum Ende eines Kindergartenjahres trifft sich der pädagogische Beirat unserer Einrichtung, um für das Folgejahr über die Öffnungs- und Schließzeiten unseres Hauses zu beraten. Der pädagogische Beirat setzt sich aus Vertretern der Eltern, der Pädagoginnen und des Trägers unserer Einrichtung zusammen.

Die vereinbarten Termine werden für das gesamte Jahr über Infoblätter und im Internet auf unserer Homepage bekannt gegeben.

Die Öffnungszeiten richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien. Durch den großen Anteil von VW-Beschäftigten in der Elternschaft, orientieren sich unsere Urlaubszeiten an den Werksferien von VW.

An 6 Tagen des Jahres trifft sich das Team vom Familienzentrum zu gemeinsamen Studientagen. An diesen Tagen ist das Haus geschlossen. Bei dringendem Bedarf organisieren wir in Vereinbarung mit den Eltern eine Betreuung.

Regelöffnungszeiten: Mo. – Fr. 8.00 bis 16.00 Uhr (Ganztagsgruppen)
Mo. – Fr. 8.00 bis 14.00 Uhr (Dreivierteltagsgruppen)

Sonderöffnungszeiten: Mo. – Fr. 6.45 bis 8.00 Uhr
Mo. – Fr. 14.00 bis 15.00 Uhr (Dreivierteltagsgruppen)
Mo. – Fr. 16.00 bis 16.45 Uhr (Ganztagsgruppen)

Über die Betreuungszeiten hinaus finden die verschiedenen offenen Angebote unseres Familienzentrums nach Absprache statt. Nähere Infos werden zu den Angeboten und Zeiten rechtzeitig auf unserer Homepage und in Aushängen veröffentlicht.



2. Gesetzliche Vorgaben

Die Arbeit in unserem Familienzentrum stützt sich auf verschiedene gesetzliche Vorgaben.

Grundgesetz Artikel 6.2

Basierend auf Artikel 6.2 unseres Grundgesetzes, in dem geregelt ist, dass jedes Kind ein Recht auf Erziehung durch seine Eltern hat und unsere Gesellschaft in der Verpflichtung ist, dieses Recht zu schützen, sehen wir unseren Auftrag darin, Eltern bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

SGB VIII §22 Absatz 2

Dieser Absatz beschreibt die grundsätzlichen Aufgaben von Tageseinrichtungen für Kinder und ist für uns eine bindende Grundlage. Folgende Aufgaben werden benannt:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern;
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen;
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Kindertagesstättengesetz Paragraph 2 Absatz 1

Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Tageseinrichtungen sollen insbesondere

- ☞ die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
- ☞ sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
- ☞ ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
- ☞ die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern,
- ☞ den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen,
- ☞ die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und
- ☞ den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.

SGB VIII § 8a

Das Wohl des Kindes hat in unserer Arbeit eine hohe Priorität. Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung beauftragt uns § 8a des Sozialgesetzbuches Wege einzuleiten, das Kindeswohl zu schützen.

Bei Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung suchen wir in erster Linie das Gespräch mit den Eltern und ziehen bei Bedarf weitere Fachkräfte hinzu.



UN-Kinderrechtskonvention

Regierungsvertreter aus aller Welt haben sich 1990 dazu verpflichtet die Kinderrechte anzuerkennen.



Alle Kinder haben das Recht, **gleich behandelt zu werden**, egal ob sie Jungen oder Mädchen, Deutsche oder Ausländer, dick oder dünn, groß oder klein, arm oder reich, krank oder gesund sind.

(Artikel 2)



Kinder haben das Recht **gesund und gut leben zu können**. Es soll alles dafür getan werden, dass sie gesund bleiben, bzw. werden. Sie sollen genug zu Essen und Kleidung bekommen.

(Artikel 24, 26, 27)



Kinder haben das Recht, **vor Gewalt geschützt zu werden**. Dazu gehört auch der **Schutz vor Beschimpfungen und Hänseleien**.

(Artikel 19)



Kinder haben das Recht, **sich zu informieren, sich frei zu entscheiden** und bei Themen, die sie betreffen, **mitzubestimmen**.

(Artikel 12, 13, 14, 17)



Kinder haben das Recht, soviel wie möglich zu **lernen** und eine **Ausbildung** zu machen.

(Artikel 28,29)



Kinder haben das Recht, zu **spielen, zu basteln, Sport** zu treiben, **Freunde** zu treffen und sich auszuruhen.

(Artikel 31)



Kinder haben das Recht, **dass ihre Eltern für sie da sind** und sie liebevoll und respektvoll behandeln. Eltern dürfen ihren Kindern **keine Gewalt** zufügen.

(Artikel 28,29)



Kinder haben das Recht auf einen eigenen **Namen**, **auf die Zugehörigkeit zu einer Familie und zu einem Staat**, denn kein Kind soll mit einem anderen verwechselt werden können.

(Artikel 7, 8)



Kinder haben das Recht auf Fürsorge beider Elternteile und das Recht auf den **Kontakt zu Vater und Mutter** und allen Verwandten.

(Artikel 9, 10)



Kinder haben ein Recht auf **Privatsphäre**, d.h. niemand darf ohne Erlaubnis des Kindes dessen Post öffnen, seine E-Mails oder sein Tagebuch lesen.

(Artikel 16)



Kinder mit Behinderungen haben das Recht auf besondere **Fürsorge und Förderung**, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können. (Artikel 23)



3. Kernpunkte unserer Arbeit

Die Grundlage unserer Arbeit ist eine gelungene Beziehung aller Beteiligten miteinander.

Kinder brauchen für ihre Entwicklung Bindungen zu anderen Menschen. Darum leben wir den Kindergartenalltag in altersübergreifenden Gruppen, in denen die Kinder von- und miteinander lernen. Wir unterstützen Kinder und geben ihnen Raum, um ihre Persönlichkeit zu stärken.

3.1 Altersübergreifendes Leben und Lernen

Unsere Einrichtung ist ein Ort der Geborgenheit, des Zusammenlebens und des gemeinsamen Großwerdens. In einer altersübergreifenden Gruppe bedeutet dies, dass Kinder unterschiedlichen Alters miteinander aufwachsen, voneinander lernen, sich gegenseitig stützen und helfen.

Da kein Gruppenwechsel stattfindet, entwickelt sich zwischen Kindern und Pädagoginnen eine feste Beziehung und Bindung. Dies bietet Kindern Sicherheit und eröffnet ihnen größere Chancen für langfristige Freundschaften untereinander. Durch die Altersmischung in unseren Gruppen können die älteren Kinder ihr Wissen an die Jüngeren weitergeben. Durch das Übernehmen dieser Rolle wird ihre Selbstsicherheit gefördert und gestärkt.

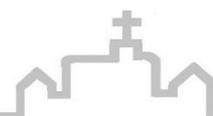


Die jüngeren Kinder können sich an den älteren Kindern orientieren, entwickeln Selbstsicherheit und stellen sich neuen Herausforderungen. Die große Altersspanne ermöglicht ihnen, entsprechend ihren Stärken, Schwächen und Interessen ihren Platz zu finden. Dies wird durch die Vielfalt unserer Angebote und Aktivitäten unterstützt.

Da jedes Jahr nur wenige neue Kinder in die Gruppen aufgenommen werden, wird ihnen eine individuelle und intensive Eingewöhnung ermöglicht. Bereits in dieser Phase kann sich eine verlässliche Beziehung zwischen Kind und Pädagogin aufbauen. Darüber hinaus entwickelt sich eine vertrauensvolle Basis zwischen Eltern und Pädagogin, die sich im Laufe der Jahre intensivieren kann.

Durch weniger gleichaltrige Kinder in einer Gruppe, kann man den Leistungsdruck und das Konkurrenzdenken der Kinder untereinander vermindern.

Wir sind davon überzeugt, dass bereits im frühen Kindesalter eine feste und kontinuierliche Bindung ein wichtiger Baustein für den Lebensweg des Kindes ist.



3.2 Beziehung/Bindung

Die Grundlage unserer Arbeit ist es, für die Kinder verlässliche Bezugspersonen zu sein. Wir begegnen den Kindern mit emotionaler Offenheit und bieten ihnen die Möglichkeit, Schutz und Geborgenheit zu erfahren. Durch die Aufnahme von Blickkontakt, angemessenem Körperkontakt und das Benennen von Gefühlen entwickelt sich emotionale Nähe und Bindung.



Bindung ist ein dauerhaftes, emotionales Band zwischen dem Kind und seinen wichtigsten Bezugspersonen. Die Bindungsperson ist für das Kind ein sicherer Hafen, zu dem es, auch in seiner Vorstellung, immer wieder zurückkehren kann.

Kinder können zu mehreren Bezugspersonen gleichzeitig Bindung aufbauen und für sich eine innere Rangfolge entwickeln. Wir ermöglichen den Kindern positive Bindungserfahrungen, damit sie die Fähigkeit erwerben, sich in der Welt zu orientieren und sich mutig und frei bewegen zu können.



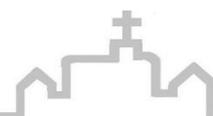
In unserem Familienzentrum begleiten wir die Kinder in ihrem Erkundungsdrang und ermutigen sie feinfühlig bei Misserfolgen neue Wege zu entdecken und zu gehen. Das Ziel der Resilienzentwicklung (psychische Widerstandsfähigkeit) behalten wir hierbei stets im Blick. Sichere Bindungserfahrungen stärken einen Menschen die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen und psychisch gesund zu bleiben.

3.3 Bildung

In unserem Haus begegnen sich Menschen aus unterschiedlichen Kulturen mit vielfältigen Lebenskonzepten. Der Austausch von Erfahrungen und Wissen ermöglicht einen Perspektivwechsel, um sich mit unterschiedlichen Werten auseinander setzen zu können.

Bildung bedeutet für uns nicht nur die Vermittlung von Wissen, sondern in erster Linie die Entwicklung einer eigenen Identität mit einem Bewusstsein für Werte und die Entwicklung einer Persönlichkeit.

In unserem Haus gewinnen Kinder auch durch das Miteinander Kompetenzen für ihr Leben. Sie erfahren sich als einen Teil unserer lernenden Gemeinschaft. Uns ist es wichtig, dass die Kinder in unserem Familienzentrum Erwachsene erleben, die sich ihnen mit Interesse zuwenden.



Bildung gelingt in einer entspannten und wohlwollenden Atmosphäre. Wir sind bestrebt, diese in unserem Haus zu schaffen und zu erhalten und ermöglichen so den Kindern ein lustvolles Lernen mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen. Zusammen mit anderen Kindern und Erwachsenen begeben sie sich auf den Weg die Welt zu entdecken.



Bildungsprozesse sind dann nachhaltig, wenn das Kind motiviert ist und selbständig handeln kann.

Alle diese Erfahrungen zieht das Kind hauptsächlich aus dem Spiel. Spiel ist somit das beste Mittel zur Vorbereitung der Kinder auf ein selbstbestimmtes Leben.

3.4 Religionspädagogik

In unserem katholischen Familienzentrum ist das Leben vom christlichen Miteinander geprägt. In dem Bewusstsein, dass Gott jedem Menschen seine Einzigartigkeit schenkt, begegnen wir unseren Mitmenschen mit Offenheit und Achtung.

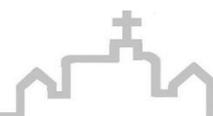
Kinder haben
das Recht auf
Leben,
auf **einen
Namen**, auf
**eine Staats-
angehörigkeit**
und **eine
Religion**

Eine christliche Haltung ist für uns die Basis für Fürsorge und Zuwendung, die in den Kindern Zuversicht für einen vertrauensvollen Blick ins Leben und in die Zukunft weckt. Das kindliche Staunen über die Schöpfung Gottes, die Freude am Sein und Tun, sind für uns wichtige Bausteine in der religiösen Arbeit. Gewissen, Toleranz und Verantwortung können sich so entwickeln. Dies ermuntert Kinder zu rücksichts- und liebevollem Verhalten gegenüber ihren Mitmenschen und der Natur. Hieraus entsteht für Kinder die Chance offen, begegnungs- und beziehungsfähig zu werden.

In unserer Einrichtung ist die religiöse Erziehung das Fundament unserer Arbeit.

Vorbild für unser Handeln ist Jesus' zugewandte Haltung zu den Menschen, die bei *Markus 9,36 – 37* wie folgt beschrieben wird:

***Er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte:
„Wer in meinem Namen solch ein Kind aufnimmt, der nimmt mich auf.“***





Durch den religiösen Alltag in unserem Familienzentrum bekommen die Kinder ein Gespür für die Liebe Gottes zu den Menschen.

Zu religiösen Projekten treffen sich alle Gruppen in der Halle der Kindertagesstätte oder in der Kirche.

Um den Sinn und die Bedeutung der christlichen Feste im Kirchenjahr zu

erfahren, bereiten sich die Pädagoginnen und die Kinder in ihren Gruppen inhaltlich darauf vor.

Dies geschieht durch biblische Geschichten, Lieder, religiöse Bücher, Rollenspiele und gestalterisches Tun. Abschluss der Festvorbereitung ist das gemeinsame Treffen von Kindern, Eltern und Pädagoginnen zu Andachten in unserer Kirche.

Besonders prägend im Jahresablauf sind die großen christlichen Feste wie: Weihnachten, Ostern, Erntedank, St. Martin und Nikolaus.

Gemeinsame Mahlzeiten beginnen bei uns mit einem Danklied oder einem kurzen Gebet.

Einmal wöchentlich treffen wir uns zu einer Andacht in unserer Kirche. An dieser „Kita-Kirche“ nehmen zeitweise auch Gemeindemitglieder und Bewohner des Seniorenzentrums teil.

Diese christlichen Ausdrucksformen fließen ganz selbstverständlich in unseren Alltag ein.



In unserer Pfarrei sind wir als katholische Einrichtung aktiv am Gemeindeleben beteiligt. Dies ist in unserem Haus spürbar, ebenso wie auch unser Familienzentrum in der Gemeinde erlebt wird.

In unserer Einrichtung sind wir offen für andere Religionen und geben ihnen Raum. So möchten wir ein Ort der Begegnung für junge Familien, Neu-Zugezogene, Großeltern und alle Interessierten sein.





Kinder haben das Recht, **sich zu informieren, sich frei zu entscheiden** und bei Themen, die sie betreffen, **mitzubestimmen**.

3.5 Partizipation

Kinder wachsen heute in einer Welt auf, die vielfältige Angebote zur Lebensgestaltung bereithält. Um sich in ihr orientieren zu können ist es hilfreich, eigene Bedürfnisse zu erkennen, zu wissen, womit fühle ich mich wohl, was tut mir gut, wo liegen meine Interessen und meine Talente.

Wenn Kinder hierzu einen Bezug haben, sind sie eher in der Lage, selbständig den Alltag mitzugestalten, indem sie z. B. ihre Meinung äußern und vertreten.

Die Kinder lernen Ideen zu entwickeln und einzubringen, miteinander zu verhandeln, zu diskutieren, Regeln zu verabreden und ihr Mitbestimmungsrecht wahrzunehmen.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder demokratisches Grundverständnis entwickeln und lernen ihr Leben zukünftig eigenverantwortlich zu gestalten.

Partizipation wird in unserem Haus so gelebt, dass Kinder zu Angelegenheiten, die ihren Alltag betreffen, mitsprechen und sich beteiligen.

Zum Beispiel:

- bei der Gestaltung der Gruppenkreise
- bei der Wahl des Spielortes innerhalb der Kita
- bei der Erstellung des Einkaufszettels und dem Einkaufen für das gemeinsame Frühstück
- bei der Auswahl der Speisen und der Portionierung der persönlichen Mahlzeit

Kinder, die Teilhabe erfahren, fühlen sich wahrgenommen und in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

3.5.1 Beschwerdemanagement

In der UN-Kinderrechtskonvention ist festgeschrieben, dass Kinder das Recht haben, sich zu informieren, sich frei zu entscheiden und bei Themen, die sie betreffen, mitzubestimmen. (Artikel 12,13,14,17)

In unserem Haus erfahren Kinder, dass sie Rechte haben und wie sie Recht bekommen.

Wir ermuntern unsere Kinder, über ihre Emotionen zu sprechen und Beschwerden zu äußern.

Der Schwerpunkt unserer Bemühungen liegt hierbei auf dem Schaffen einer angstfreien und von Vertrauen geprägten Atmosphäre, die es den Kindern ermöglicht, über ihre Anliegen offen zu sprechen.

Kinder erfahren durch uns, dass ihre Emotionen und Anliegen ernst genommen und nicht bewertet werden.

Im Gruppenkreis haben die Kinder die Möglichkeit ihre Wünsche, Ideen und Beschwerden mitzuteilen. Über die geäußerten Vorschläge wird gemeinsam beraten und nach Lösungen gesucht.

Über das Gruppenleben hinaus ermutigen wir Kinder, sich mit ihren Beschwerden und Anregungen an die zuständigen Personen zu wenden. Dabei haben wir im Blick, dass sie erfahren, dass sich durch ihre Anregungen Veränderungen ergeben.

Darüber hinaus achten wir darauf, dass die Kinder die Rechte der Anderen wahren.

Bestehende Regeln, die den Umgang untereinander klären, werden mit den Kindern in für sie absehbaren Zeiträumen hinterfragt und bei Bedarf gemeinsam neu entwickelt. Der Fokus liegt hierbei darauf, ein achtsames und friedvolles Miteinander zu ermöglichen.

In diesen Aushandlungsprozessen lernen Kinder rücksichtsvoll und tolerant miteinander umzugehen sowie Verantwortung für sich und andere Kinder zu übernehmen.

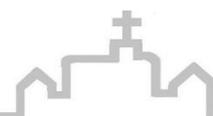
3.6 Inklusion



Im Zuge der veränderten Gesellschaft und der zunehmenden Heterogenität treten immer mehr Merkmale von Unterschiedlichkeit zu Tage (Geschlecht, Nationalität, Religion, Sexualität, Sprache,...) und spielen auch im Bereich frühkindlicher Bildung eine immer größere Rolle. Inklusion ist gelebte Vielfalt aller Kinder und ihrer Familien, unabhängig von physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten. Eine inklusive Haltung ermöglicht die Teilhabe aller an kulturellen und sozialen Aktivitäten und führt zur Chancengleichheit im gesellschaftlichen Leben.



Das Entwickeln einer inklusiven Haltung erleben wir als einen Lernprozess. Innerhalb dieses Prozesses setzen wir uns mit unseren Vorurteilen und Stereotypen auseinander. Durch die Begegnung vielfältiger Kulturen in unserem Haus lernen wir unterschiedliche kulturelle Werte kennen, die unsere Gemeinschaft bereichern. In unserer Arbeit verfolgen wir das Ziel Möglichkeiten zu entwickeln, die eine größtmögliche Partizipation zulassen.



Kinder haben das Recht, zu **spielen, zu basteln, Sport** zu treiben, **Freunde** zu treffen und sich auszuruhen.

4. Pädagogische Arbeit

Damit Kinder sich ausgeglichen und natürlich entwickeln können, ist es in erster Linie wichtig, dass sie sich in ihrer Umgebung wohl, sicher und angenommen fühlen.

Daher gehen wir in unserer pädagogischen Arbeit auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder ein, holen sie dort ab wo sie in ihrer Entwicklung stehen und begleiten sie als wichtige Bezugspersonen, während ihrer Zeit in unserer Einrichtung.



Wir ermöglichen es ihnen, sich in einem geschützten Rahmen auszuprobieren, eigene Stärken zu erfahren und Ideen zu entwickeln. Hierbei ermutigen wir die Kinder aus Fehlern zu lernen, Konflikte zuzulassen, eigene Grenzen zu setzen und die der Anderen zu akzeptieren.

Durch positive Gruppenerfahrungen entwickelt sich ein hohes Maß an Eigenständigkeit und Selbstwirksamkeit.

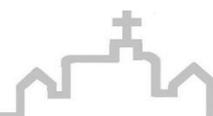
In unserer pädagogischen Arbeit möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben Kind zu sein und damit einen Ausgleich zu unserer schnelllebigen Zeit zu schaffen.

4.1 Tagesgestaltung

Die tägliche Bringphase, die für Kinder immer einen Übergang von der Familie in die Kita bedeutet, ist bei uns von besonderer Aufmerksamkeit und Zuwendung geprägt. So achten wir darauf, alle Kinder und deren Bezugspersonen individuell und ihren Bedürfnissen entsprechend zu begrüßen.

Wir möchten den Tag für die Kinder vorhersehbar gestalten, deshalb setzen wir Fixpunkte, wie z.B. Mahlzeiten und Ruhephasen. Diese bieten den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Unsere Planung sieht Angebote für die Gesamtgruppe oder für eine Kleingruppe vor (Morgenkreis, Ausflüge, Schlusskreis, usw.). Diese gestalten wir altersentsprechend und nach den Bedürfnissen der einzelnen Kinder. Täglich sehen wir hierbei mehrere, längere Spielphasen im Innen – und Außenbereich vor. In diesen Freispielzeiten ist es uns wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihre Aktivitäten, Spielpartner und Materialien frei zu wählen. Dabei sollen Selbständigkeit und Kreativität gefördert werden.



Dem Kirchenjahr und den jahreszeitlichen Themen entsprechend behandeln wir mit den Kindern intensiv in Projektarbeiten verschiedene Schwerpunkte; entweder mit allen gemeinsam in der Kirche, in der Kita oder in den jeweiligen Gruppen (Ostern, Sommerfest, Erntedank, Weihnachten, usw.).

Die Struktur des Tages ermöglicht den Kindern, die eigene Individualität zu bewahren und sich als Teil der Gemeinschaft zu erleben.

4.2 Rituale

Rituale sind ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Sie ermöglichen den Kindern eine Vorstellung von Zeit zu entwickeln. Überdies verdeutlichen sie den Kindern Regeln und Normen und geben Orientierung und Sicherheit. Des Weiteren fördern sie das Zugehörigkeitsgefühl und die Verständigung.

Je jünger Kinder sind, desto wichtiger sind Rituale.

Wir achten darauf, dass es im Tagesablauf ritualisierte Signale gibt, die es den Kindern ermöglichen, die Übergänge von einem Tagesabschnitt zum nächsten frühzeitig zu erkennen.

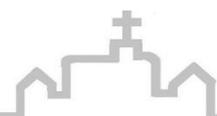
In unserem Alltag finden sowohl gruppeninterne als auch gruppenübergreifende Rituale statt. Für unsere religionspädagogische Arbeit ist es z. B. das gemeinsame Beten vor dem Essen und in der Kirche.

Die gruppeninternen Rituale stimmt jede Gruppe auf ihre individuellen Bedürfnisse ab. Hierzu zählen z. B. der Morgen – bzw. Mittagskreis, die wöchentlichen Waldspaziergänge oder die jährliche Übernachtung.

Zu den gruppenübergreifenden Ritualen zählen wir:

- das Singen in der Halle
- die wöchentliche Kita Andacht in der Kirche
- das Singen im Seniorenzentrum
- unsere Kita Feste (z.B. Fasching, Sommerfest, Weihnachten)
- die Singspiele (z.B. St. Martin, Krippenspiel)

Durch unsere Rituale versuchen wir die Kinder so zu stärken, dass sie späteren Übergangssituationen positiv begegnen und zuversichtlich auf ihre Kompetenzen zurückgreifen können.



4.3 Sprache

Die Sprache ist die wichtigste Kommunikationsform der Menschen. Sie ist der Schlüssel für die Integration in das gesellschaftliche Leben und der Grundstein für den späteren Erfolg in Bildung und Beruf.

Eine grundsätzliche Voraussetzung für die Sprachentwicklung eines Kindes ist eine Atmosphäre, die durch Akzeptanz und Offenheit gekennzeichnet ist. Eine sichere und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern und deren erwachsenen Bezugspersonen ist dabei von entscheidender Bedeutung. Eine zugewandte und wertschätzende Haltung ist uns hierbei sehr wichtig.

In unserer Kita erhält jedes Kind unabhängig von seiner Erstsprache und seiner Entwicklung die sprachliche Förderung, die es benötigt. Bei eventuellem Therapiebedarf informieren wir über fachkompetente Institutionen.

Durch die Arbeit in unseren altersgemischten Gruppen erleben die jüngeren Kinder im Alltag eine handlungsbegleitende, beschreibende Sprache in Verbindung mit Gestik und Mimik. Ältere Kinder jedoch beginnen Dinge zu hinterfragen und bringen ihre eigenen Erfahrungen ein.

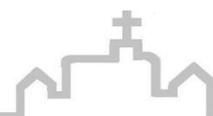
Wir geben den Kindern ausreichend Gelegenheit ihre Fähigkeiten und ihr Wissen anzuwenden und zu erweitern. Die sprachliche Bildung und der Spracherwerb vollziehen sich im Alltag und in allen Handlungen und bedürfen nicht gesonderter Angebote. Die alltagsintegrierte Sprachförderung ist ein elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.



Der Tagesablauf ist so organisiert, dass eine Vielfalt von kommunikativen Situationen entsteht, die zur Sprachanregung und Förderung genutzt werden, z. B. bei Mahlzeiten, bei pflegerischen Tätigkeiten und im Freispiel. Den Kindern stehen vielfältige sprachanregende Möglichkeiten zur Verfügung, wie z. B. Spiele, Bilderbücher oder Rollenspielbereiche, die sie selbstbestimmt nutzen können.

Vorlesen, Bilderbuchbetrachtungen, Geschichtenerzählen, Singen, Fingerspiele oder Kreisspiele finden täglich statt.

Beim Vorlesen von zweisprachigen Bilderbüchern, gelesen von Muttersprachlern, ermöglichen wir allen Kindern eine andere Sprache zu hören und die Erfahrung zu machen, dass ihre Familiensprache anerkannt und wertgeschätzt wird. Eltern, deren Kinder nicht deutschsprachig aufwachsen, ermuntern wir, mit ihren Kindern weiterhin in der Muttersprache zu sprechen, um den Kindern die Voraussetzung zum Zweitspracherwerb zu ermöglichen.



4.4 Musik

Musik spielt eine wichtige Rolle im Leben des Kindes. Sie lässt Lebensfreude spüren, Spaß und Gemeinschaftsgefühl erleben. Es werden viele Entwicklungsbereiche durch musikalische Früherziehung gefördert. Das Singen von Liedern, mit und ohne Bewegung, trägt zur Förderung der Sprache (z.B. Wortschatzerweiterung, Betonung und Rhythmus) bei.

Durch Singspiele entwickeln sich soziale Kontakte. In diesem Prozess können die Kinder sich selbst und andere ungezwungen wahrnehmen und eigene Fähigkeiten erweitern.

Aus diesem Grund liegt uns die musikalische Früherziehung in unserem Haus sehr am Herzen und findet in verschiedenen Formen statt. Im Kitaalltag ist die Musik ein ständiger Begleiter.

Singspiele und Kinderlieder sind bei den Kindern sehr beliebt und werden häufig im Freispiel eingebunden. Zusätzliche Motivation bieten die zahlreichen, in jeder Gruppe vorhandenen, Instrumente (z.B. Klanghölzer, Rasseln).



Während der Hausprojektzeiten (z.B. St. Martin, Weihnachten, Fasching) treffen wir uns mit allen Kindern zum Singen in der Halle. Des Weiteren treffen wir uns einmal wöchentlich in der Kitakirche zur Andacht und singen gemeinsam. Darüber hinaus besucht uns eine Fachkraft der Musikschule Wolfsburg im zweiwöchigen Rhythmus.



Um die Freude an der Musik zu teilen, besuchen die Kinder regelmäßig das nahe gelegene Seniorenzentrum.

4.5 Projektarbeit

Eine Methode unseres pädagogischen Handelns ist das Arbeiten in Projekten. Hier können sich die Kinder vertiefend einem Thema zuwenden. Dies ist auch möglich, weil wir die Projekte über einen längeren Zeitraum (4 Wochen bis zu einem Jahr) durchführen.

Bei der Auswahl der Themen achten wir darauf, dass die Kinder beteiligt werden. Dies ist über verschiedene Methoden möglich:

- Beobachtung der Spielsituationen
- Beobachtung der Gruppendynamik
- Berücksichtigung der Kinderwünsche
- Themen, die sich aus Gesprächssituationen ergeben



Auch von den Pädagoginnen werden Themen vorgegeben, die sie für die Entwicklung der Kinder für wichtig erachten, wie z.B.:

- Wir erleben Wolfsburg
- Unser Körper
- Mülltrennung

Aus dem Kirchenjahr ergeben sich unsere Themen, die im ganzen Haus gruppenübergreifend gelebt werden, wie z.B.:

- Ostern
- Weihnachten
- St. Martin

Bei der Planung und Durchführung ist uns wichtig, jede Altersgruppe mit einzubeziehen und alle Sinnesbereiche anzusprechen.



Durch die verschiedenen Angebote während einer Projektphase wecken wir die Neugierde der Kinder und erweitern ihr Wissen. Unsere Projekte ermöglichen den Kindern Neues zu erfahren und zu entdecken.

Uns ist es wichtig, in der Projektarbeit vielfältige Methoden einzusetzen, damit wir sicherstellen, dass sich alle Kinder angesprochen fühlen und sich entsprechend einbringen können.

4.5.1 Mathe erleben

Eine besondere Bedeutung in der Entwicklung der Kinder hat das mathematische Grundverständnis. Bereits in den ersten Lebensjahren sammeln Kinder Erfahrungen mit Raum und Zeit, z.B. wir frühstücken morgens im Gruppenraum.

Später nehmen sie Formen, Größen sowie auch Zahlen wahr. Sie lernen zu ordnen, z.B. Spielzeug in die Kisten sortieren, zu vergleichen, z.B. „ich bin größer als du“, zu messen, z.B. „ich bin 99 cm groß“ und zu zählen, z.B. „Fünf Finger hat meine Hand“.

Die Kinder erfahren durch Hinzufügen, Wegnehmen, Aufteilen und Verteilen erste Rechenoperationen, die für das weitere Leben von großer Bedeutung sind.

Daher nehmen wir diese Aktivitäten in unserem Jahresprojekt „Mathe erleben“ für Vorschulkinder besonders in den Blick.



Das Kennenlernen mathematischer Zusammenhänge macht Kindern Freude und lässt sie Beständigkeit und Kontinuität erfahren. In unserem Projekt geht es darum, spielerisch Mengen zu erfassen, sie zu vergleichen und Raum – Lage Beziehungen zu erkennen.

Wir achten darauf, dass Begriffe, wie mehr – weniger, oben – unten, rechts – links, groß – klein, Strecke, Kante usw. verbalisiert werden und eigene Erfahrungen damit in Verbindung gebracht werden.

Wir setzen uns mit Eigenschaften von Körpern (Würfel, Kugel) und Flächen (Quadrat, Rechteck, Kreis) auseinander. Durch das Begreifen eines Würfels kann der Zusammenhang zwischen Körper und Fläche nachvollzogen werden.



Durch die Erfahrungen in unserem Projekt „Mathe erleben“ wird das Denken und Erkunden der Kinder angeregt und unterstützt sowie das mathematische Grundverständnis entwickelt. Die Erkenntnisse, die die Kinder im Laufe des Projektes gewinnen, werden im Alltag weitergelebt und gefestigt.

4.5.2 Haus der kleinen Forscher

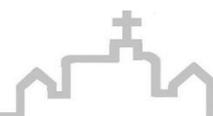
Wir sind davon überzeugt, dass Kinder von Natur aus neugierig sind und ihre Umwelt erforschen wollen. Daher arbeiten wir seit 2007 in dem Projekt „Haus der kleinen Forscher“ in Kooperation mit dem Phaeno. Inzwischen gehören zu unseren Kooperationspartnern auch das Planetarium und die Autostadt Wolfsburg.

Geschulte Pädagoginnen unserer Einrichtung nehmen seitdem an verschiedenen Fortbildungen im Phaeno bzw. der Autostadt teil.

Gemeinsam mit den Kindern erforschen wir naturwissenschaftliche Phänomene und arbeiten an spannenden technischen und mathematischen Themen. Dies findet in regelmäßigen Abständen gruppenübergreifend für alle Vorschulkinder des Hauses statt.



Durch das Beobachten, Dokumentieren und durch die Gespräche über die Experimente helfen wir Kindern ihre eigenen Lernprozesse zu reflektieren und ihre Umwelt zu begreifen. Hierbei achten wir darauf, dass die Kinder aus den Versuchen selbständig Schlüsse ziehen. Unter anderem probieren wir aus, welche Dinge schwimmen und welche nicht. Es werden unterschiedliche Materialien ins Wasser gelegt, um gemeinsam herauszufinden, warum einige Dinge untergehen und andere nicht.



Eine andere Experimenten-Reihe beschäftigt sich mit dem Thema Luft, z.B. stellen wir uns hier die Frage, was passiert, wenn man Luft erwärmt. Im Rahmen des Projektes besuchen wir das Phaeno, die Autostadt oder das Planetarium.

„Es geht nicht nur um Wissen über etwas, sondern um den Prozess, wie man zu diesem Wissen gelangt.“

vgl. Päd. Ansatz der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ S. 5

4.6 Freizeiten

Ein besonderes Angebot unserer Kita ist die jährliche, dreitägige Ferienfreizeit. Dabei ist es den Gruppen überlassen, ob, wann und wohin die Reise geht. Eine Teilnahme der Kinder ist grundsätzlich nur möglich, wenn alle Beteiligten (Kind, Eltern und Pädagogin) dem zustimmen.

Ausschlaggebend für das Ziel ist eine Umgebung, die die Möglichkeit zur Aktivität bietet und ein Gegenpol zum Kita-Alltag darstellt, z.B. Bauernhöfe oder naturnahe Unterkünfte.



Wichtig für uns ist hierbei, dass die Kinder sich in einem fast familiären Rahmen erleben und neue bzw. andere Erfahrungen miteinander machen können. Diese gemeinsame Zeit verändert die Gruppendynamik, stärkt das Gruppengefühl und trägt dazu bei, dass der Zusammenhalt der Kinder untereinander wächst.

Durch das Einbeziehen der Kinder in Entscheidungen des Alltags und durch die Übernahme von kleinen Aufgaben wachsen die Kinder in ihren Kompetenzen (Sozialverhalten, Verantwortungsbewusstsein, Autonomie und Selbstwirksamkeit).

5. Übergänge gestalten

Übergänge sind eine Brücke zwischen alten und neuen Lebenssituationen. Jedes Kind muss im Laufe seines Lebens Übergänge durchleben und bewältigen.

Ein erfolgreicher Übergang fördert das Selbstbewusstsein, die Selbstwirksamkeit, sowie die Resilienzentwicklung und stärkt die Aufgeschlossenheit für Neues. Dies gelingt durch eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten und bedarf ausreichender Zeit für den Beziehungsaufbau.

Positive Erfahrungen in dieser Phase sind für das spätere Wohlbefinden von elementarer Wichtigkeit.



5.1 Eingewöhnung in die Kita

Der Übergang vom Familienleben in die Kita ist für das Kind und auch für die Eltern eine besondere Zeit. Damit sich alle Beteiligten bei uns wohlfühlen, ist es wichtig, dass wir den Anfang gemeinsam gestalten.

Eine gelungene Eingewöhnung ist für das Kind von großer Bedeutung, um sich auf den Tag in der Kindertagesstätte einzulassen. Ist die Eingewöhnungsphase positiv verlaufen, wird es gerne spielen, Freunde finden und Hilfe und Trost von den Pädagoginnen und Kindern annehmen.

Durch den Aufbau von Bindungen zu den Kindern und Erwachsenen in der Gruppe, ergeben sich gute Bildungs- und Entwicklungschancen für das Kind.

Mit innerer Stabilität kann das Kind die neuen Erlebnisse und Eindrücke aufnehmen und verarbeiten.

Die Eingewöhnung verläuft in unserem Haus in verschiedenen Abschnitten.

Mit der ersten Eingewöhnungsphase beginnen wir in der Regel montags. Ein Elternteil begleitet das Kind in seine zukünftige Gruppe und hält sich dort mit dem Kind zusammen max. 1 Stunde auf. Wichtig für uns ist, dass in den ersten drei Tagen kein Trennungsversuch stattfindet, weil das Kind Zeit zur Orientierung benötigt. In dieser Zeit nimmt eine Erzieherin behutsam Kontakt zu dem Kind auf. Die Eltern geben dem Kind die emotionale Sicherheit. Ein Lieblingsstück, Kuscheltier o.ä. kann dabei zusätzlich als Unterstützung dienen.



In der zweiten Phase, die frühestens am vierten Tag beginnt, verabschiedet sich das Elternteil vom Kind und verlässt für ca. 30 Minuten den Gruppenraum. Verläuft die Trennung positiv, kommen die Eltern nach der vereinbarten Zeit wieder zurück. Für das Kind ist der Tag nun beendet. Lässt sich das Kind nicht beruhigen, werden die Eltern nach kurzer Zeit zurück in den Gruppenraum geholt und gehen, nachdem sich das Kind beruhigt hat, gemeinsam mit ihm nach Hause. Ein erneuter Trennungsversuch wird frühestens nach drei Kita-Tagen gestartet.

Während der Stabilisierungsphase werden die Trennungszeiten langsam ausgedehnt. Die Eltern können nun für kurze Zeit die Kita verlassen. Wichtig ist, dass sie telefonisch erreichbar sind und zeitnah in der Einrichtung eintreffen können.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn sich das Kind problemlos für mehrere Stunden von den Eltern löst und im guten Kontakt zu den Pädagoginnen steht.



5.2 Übergang in die Schule

Als Übergang in die Schule bezeichnen wir die Zeit zwischen der Eingewöhnung und dem Abschied von der Kita.

In diesen Jahren erwerben die Kinder Kompetenzen, z.B. Sozialkompetenz, Ich-Kompetenz und Sachkompetenz, die die Basis für ihre weitere Entwicklungs- und Bildungsbiografie bilden. Durch die grundlegenden Kompetenzen werden sie in ihrer Persönlichkeit so gestärkt, dass sie sich auf neue Lern- und Lebenserfahrungen einlassen können.

Eine gezielte Aufmerksamkeit bekommt der Übergang im letzten Jahr vor dem Schuleintritt. In besonderen Projekten, wie z.B. „Mathe erleben“, „Haus der kleinen Forscher“ und „Verkehrserziehung“ erleben sich die Kinder in einer neuen Rolle:

„Ich bin groß und komme bald in die Schule!“

Durch diese ersten Loslösungsprozesse innerhalb der Kita wird den Kindern der Übergang zur Schule erleichtert. Dieses Gefühl weckt ihre Neugierde und stärkt ihr Selbstbewusstsein.

Auch in ihren Kerngruppen erfahren die Kinder, dass sie die Großen sind.

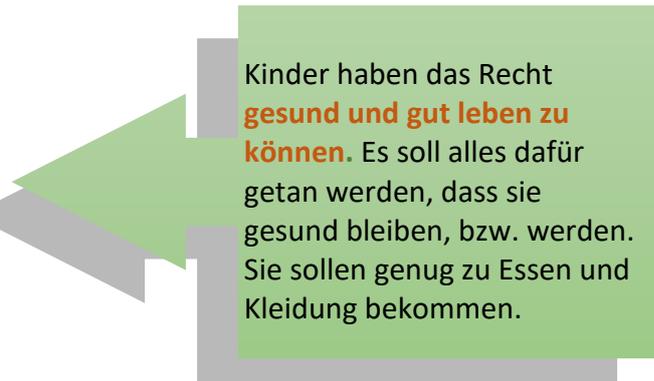
Durch kleinere Aufgaben, die sie übernehmen, wächst ihr Verantwortungsgefühl. Ziel ist es, dass sich die Kinder mit ihrer Rolle „bald Schulkind zu sein“ identifizieren können und sich so einer neuen Gruppe zugehörig fühlen.

Ein intensiver Austausch zwischen Pädagoginnen und den Eltern ermöglicht es, den Übergangsprozess verständnisvoll zu begleiten. Somit wird den Kindern ein guter Start ins Schulleben ermöglicht.

Die Kindergartenzeit endet mit einem gruppenübergreifenden Ausflug aller zukünftigen Schulkinder und gruppenspezifischen Abschiedsritualen.

6. Gesundheit

Gesundheit stellt einen wichtigen Bestandteil der heutigen und der zukünftigen Gesellschaft dar. Dabei begleiten uns physische, psychische und geistige Aspekte des Gesundheitszustandes ein Leben lang. Diese stehen in enger Wechselwirkung mit unserem Wohlbefinden sowie der individuellen Persönlichkeitsentwicklung.



Kinder haben das Recht **gesund und gut leben zu können**. Es soll alles dafür getan werden, dass sie gesund bleiben, bzw. werden. Sie sollen genug zu Essen und Kleidung bekommen.

Um das ganzheitliche Gesundheitsbewusstsein des Kindes zu unterstützen, legen wir in unserem pädagogischen Alltag großen Wert auf folgende Bereiche:

6.1 Verpflegung

Die Verpflegung stellt einen wichtigen Teil unserer pädagogischen Arbeit dar.

Essen und Trinken gehört zu den Grundbedürfnissen eines jeden Menschen. Um diesem Bedürfnis nachzukommen, gibt es z. B. in jeder Gruppe einen Bereich, in dem für die Kinder sowohl Gläser als auch Getränke jederzeit offen zugänglich sind. Das tägliche Frühstück wird von jeder Gruppe individuell gestaltet. Wir beteiligen die Kinder aktiv an der Zubereitung des gemeinsamen Frühstücks, das in jeder Gruppe mindestens einmal wöchentlich angeboten wird. Das Mittagessen wird zurzeit von einer nahegelegenen Großküche angeliefert. Zu unserer Tischkultur gehört es, dass wir den Kindern das Mittagessen in Schüsseln reichen, so dass sie selbständig auswählen können, was und wieviel sie essen wollen.

Das Selbertun fordert und fördert die Selbstständigkeit, erweitert die Kompetenzen der Kinder und erfüllt sie mit Stolz.

Die Mahlzeiten sind ein zentraler Punkt im Tagesablauf der Kinder und eine Gelegenheit, gemeinsam an einem Tisch zu sitzen. Gebete, Tischsprüche oder Lieder dienen uns als Ritual, um die gemeinsame Mahlzeit zu beginnen.

Das Gemeinschaftsgefühl ist für die Kinder während des Essens direkt spürbar. Die Mahlzeiten regen die Wahrnehmung der Kinder an, da sie diese mit allen Sinnen erleben können (Geruch, Geschmack, Konsistenz etc.). Eine angenehme Atmosphäre während des Essens wirkt sich positiv auf die Kommunikation unter den Kindern und Pädagoginnen aus.

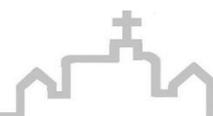
6.2 Pflege und Hygiene

Die Vermittlung von Hygiene und Körperpflege ist für uns ein zentrales Lern- und Erfahrungsfeld. Sie hilft die Gesundheit zu erhalten, Infektionen und Ausbreitung von Krankheiten zu vermeiden und fördert das persönliche Wohlempfinden.



Neben dem gesundheitlichen Aspekt trägt das Erlernen dieser Tätigkeiten dazu bei, dass die Kinder ihren Alltag selbständig bewältigen können. Aus diesem Grund fließen verschiedene Rituale in unseren Alltag ein. Dazu gehören das Händewaschen mit Seife vor und nach dem Essen, nach dem Toilettengang und nach dem Spiel auf dem Außengelände sowie das Zähneputzen nach dem Mittagessen.

Wir begleiten, wenn nötig, die Toilettengänge und geben Hilfestellung.



Unsere Kleinkinder werden regelmäßig und nach Bedarf gewickelt. Diese Eins-zu-eins-Situation, in der wir ungestört in Interaktion treten können, ermöglicht uns eine intensive Bindung zum Kind aufzubauen und zu vertiefen.

Grundsätzlich achten wir auf eine vertrauensvolle Atmosphäre und wahren die Intimsphäre.

Des Weiteren sind die Wichtigkeit einer regelmäßigen Hygienesdokumentation sowie die Zusammenarbeit mit verschiedenen fachkompetenten Institutionen, z.B. Zahnprophylaxe, Zahnärztin und Ernährungsberatung zu nennen.

6.3 Sauberkeitsentwicklung

Im Alter zwischen zwei und drei Jahren interessieren sich Kinder zunehmend für die Toilette. Ab dieser Altersspanne können sie entwicklungsbedingt willentlich Blase und Darm kontrollieren. Es ist auch möglich, dass das Kind erst später trocken wird.

Früheres Training macht nicht früher sauber, denn Druck wirkt sich störend auf den Reifungsprozess aus.

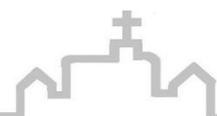
Der optimale Zeitpunkt ist gekommen, wenn das Kind Interesse zeigt. Deshalb ist es uns wichtig, dass das Kind den Zeitpunkt, wann es trocken werden möchte, selbst bestimmt und die Bezugspersonen in der Familie und in der Kita die Signale hierzu wahrnehmen.

Miteinander besprechen wir die Gestaltung der Sauberkeitsentwicklung. Mit den Eltern sind wir gelassene Begleiter dieses Entwicklungsprozesses, der ein wichtiger Schritt in die Autonomie des Kindes darstellt.

Die Wahrung der Intimsphäre des Kindes ist für uns auch in dieser sensiblen Entwicklungsphase eine Selbstverständlichkeit. Um den Kindern zu einer größtmöglichen Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu verhelfen, benötigt das Kind in dieser Zeit Kleidung, die es schnell und allein ausziehen kann. Ebenso wichtig ist es, dass das Kind in dieser Zeit ausreichend eigene Wechselsachen in der Einrichtung hat.

6.4 Sexualität

Sexualität ist ein Bestandteil der kindlichen Entwicklung. Bereits im frühen Kindesalter spielen Körper- und Sinneserfahrung, der Umgang mit dem Geschlecht sowie Sexualität und Schamgefühl eine bedeutende Rolle. Für die Entwicklung der Persönlichkeit und das eigene Wohlbefinden ist eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper wichtig. Um den Kindern eine Möglichkeit zu bieten ihre Sexualität zu erleben, brauchen sie das Gefühl von Nähe, Sicherheit und Geborgenheit. In unserem Haus pflegen wir einen offenen und sachlichen Umgang mit der kindlichen Sexualität.



Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten. Ihre Bedürfnisse sowie Fragen werden aufgegriffen und akzeptiert. Im KiTa- Alltag kann dies in vielfältiger Art und Weise unterstützt werden durch:

- ➔ den Einsatz verschiedener Medien (z.B. Lieder, Bilderbücher)
- ➔ die einheitliche Benennung für Körperteile (z.B. Penis, Scheide)
- ➔ Aufklärungsgespräche (für Kinder und Eltern)

Wir berücksichtigen auch Rückzugswünsche der Kinder. Rollen – und Doktorspiele werden nicht unterbunden. Hierfür sind aber klare Regeln definiert z.B.:

- ➔ Nein ist Nein!
- ➔ nichts wird in Körperöffnungen gesteckt

In unserer Einrichtung begegnen sich die verschiedensten Ansichten zum Thema „Sexualität“. Wir als Team sehen es als eine unserer Aufgaben an, den Kindern ein Vorbild für Respekt und Toleranz zu sein und sie bei der Entwicklung eines wertschätzenden und respektvollen Miteinanders zu unterstützen.

6.5 Schlafen/Ruhen

Schlafen und Ruhen sind wichtige Grundbedürfnisse von Kindern. Gerade kleine Kinder benötigen ungestörten Schlaf und ausreichend Möglichkeiten, um zu ruhen und zu entspannen. Es hilft ihnen dabei, Erlebnisse zu verarbeiten und neue Kräfte zu generieren. Um diesen Bedürfnissen nachzugehen bieten wir fest geregelte Schlafzeiten an. Diese finden nach dem Mittagessen statt und bieten den Kindern Struktur, Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf.

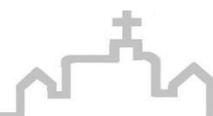


Die „Schlafenskinder“ werden von einer vertrauten Person, in gruppeneigenen Schlafräumen, in angenehmer Atmosphäre, in denen jedes Kind sein eigenes Bett mit Decke und Kissen hat, begleitet. Schnuller, Kuscheltuch o.ä. werden von zu Hause mitgebracht und in das Eigentumsfach des Kindes gelegt. Während der Schlafzeit ist immer eine Pädagogin im jeweiligen Schlafräum anwesend.

Die Kinder werden in der Aufwachphase liebevoll von einer Pädagogin begleitet und anschließend gewickelt und angekleidet.

Wir bieten jedem Kind die Möglichkeit seinem individuellen Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf nachgehen zu können. Die jüngeren Kinder schlafen oft noch am Vormittag in ihren vertrauten Kinderwagen.

Die älteren Kinder können sich, je nach Bedarf, jederzeit im Gruppenraum ausruhen. Hierfür stehen zum Beispiel die Kuschelecke oder das Sofa zur Verfügung.



6.6 Bewegung



Für eine ganzheitliche Entwicklung ist Bewegung ein wesentlicher Bestandteil. Schaukeln kann z.B. den Spracherwerb begünstigen und Rückwärtslaufen mathematisches Denken fördern. Ein Ziel von Bewegung ist eine umfassende Gesundheitsförderung, wie Körpergefühl, Ausdauer, körperliche Fitness, Motorik und seelisches Gleichgewicht. Zudem werden Konzentration und Sozialverhalten aufgebaut und gestärkt.

Für Kinder ist es in der heutigen Zeit schwierig ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Familien und somit Kinder leben in einem engen Zeitmanagement, das unter anderem wenig Fußläufigkeit ermöglicht.

In verschiedenen Bereichen des Familienzentrums bieten wir den Kindern, Anreize zur Bewegung, z.B.:

- im Bewegungsraum und der Halle, die mit unterschiedlichen Bewegungselementen ausgestattet sind
- auf unserem vielfältig gestalteten Außengelände mit Bewegungsbaustelle und Fahrzeugen wie Dreirädern, Roller u.v.m.
- im angrenzenden Wald und den öffentlichen Spielplätzen, die von den Gruppen regelmäßig genutzt werden

Diese Gegebenheiten begünstigen unter anderem eine für das Kind positive geistige und körperliche Entwicklung.



7. Elternarbeit

Eine offene und vertrauensvolle Kommunikation mit den Eltern unseres Familienzentrums ist für uns selbstverständlich.

Gemeinsam mit den Eltern, als Experten für ihr Kind, können wir als Pädagoginnen den bestmöglichen Weg mit jedem Kind für seine individuelle Entwicklung beschreiten.

In einer verständnisvollen, toleranten und vertrauensvollen Atmosphäre soll sich jeder ernst genommen wissen und sich wohl fühlen.

In dieser Erziehungspartnerschaft entsteht eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten zum Wohle des Kindes.

Wir schaffen Transparenz in unserem Handeln und geben somit Einblicke in unsere pädagogische Arbeit. Dies geschieht z.B. durch die folgenden Unterpunkte:



7.1 Elterngespräche

Einmal im Jahr verabreden wir uns in der 1. Jahreshälfte mit den Eltern zu Entwicklungsgesprächen, um die Entwicklung ihres Kindes gemeinsam im Blick zu behalten. Diese, etwa halbstündigen Gespräche, werden von mindestens zwei unserer pädagogischen Fachkräfte geführt. Grundlage dieser Gespräche ist die Dokumentation unserer Beobachtungen. Die Zielsetzung ist hierbei der kontinuierliche Austausch zwischen Eltern und Pädagoginnen über die Entwicklungsschritte des Kindes.

Bei Bedarf führen wir zusätzlich sogenannte „Anlass - Gespräche“, die sowohl von uns als auch von den Eltern initiiert werden können. Hierbei geht es oftmals um Fragen und Themen, die eine besondere Aufmerksamkeit erfordern. So beraten wir z.B. bei Entwicklungs-auffälligkeiten, in Erziehungsfragen oder bieten Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit Fachdiensten, wie z.B. Therapeuten, an.

Eine weitere Bedeutung haben auch die täglichen Begegnungen in der Bring – und Abholzeit. Eltern und Pädagoginnen nutzen hier, auch gruppenübergreifend, die Möglichkeit für einen zeitnahen Austausch.

7.2 Elternzusammenkünfte

Uns ist es wichtig, die Eltern möglichst intensiv über Inhalte unserer Pädagogik zu informieren und in unsere Arbeit mit einzubeziehen. Hierzu bieten wir Gruppenelternabende an.

Gesamtelternabende zu unterschiedlichen Themen werden bei Bedarf durchgeführt, gegebenenfalls mit externen Referenten.



Darüber hinaus laden wir gruppenübergreifend zu Workshops, Ausflügen, Festen im Jahreskreis und kreativen Treffen ein.

Diese Begegnungen werden auch gern zum Kennenlernen und zum Austausch genutzt. Sie ermöglichen den Familien, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften aufzubauen.



7.3 Elternvertretung

Eltern haben in unserem Familienzentrum vielfältige Möglichkeiten, das Leben in unserer Einrichtung aktiv mitzugestalten.

Eine Möglichkeit der Beteiligung ist es, als Elternvertreter der jeweiligen Gruppe gewählt zu werden, um so die Interessen der Gruppe im **Elternrat** und/oder im **pädagogischen Beirat** zu vertreten.

Der **Elternrat** setzt sich aus den gewählten Elternvertretern der einzelnen Gruppen zusammen. Dieses Gremium unterstützt uns dabei, dem Anspruch der Kinder auf Bildung und Erziehung bestmöglich gerecht zu werden.

Elternrat, Trägervertreter und Vertreter der Pädagoginnen bilden den **pädagogischen Beirat**. Dieser Ausschuss hat ein Mitspracherecht bei verschiedenen Entscheidungen, die das Miteinander im Haus betreffen, wie z.B. die Entwicklung, bzw. Fortschreibung der Konzeption, die Absprache der Sonderöffnungs- und Schließzeiten oder die Gestaltung der Räumlichkeiten im Innen- und Außenbereich.

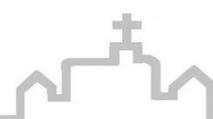
Aus dem Elternrat werden auch eine Vertretung und eine Stellvertretung in die **Stadtelternvertretung (SEV)** entsandt. Dieses Gremium ist eine Interessenvertretung der Elternschaften aus allen Wolfsburger Tageseinrichtungen für Kinder. Hier besteht die Möglichkeit, trägerübergreifend Informationen und Erfahrungen auszutauschen und sich gegebenenfalls für die Belange der Kinder politisch einzusetzen.

7.4 Informationsweitergabe

Wir freuen uns sehr, wenn Eltern aktiv am Leben/Geschehen des Familienzentrums teilnehmen. Damit dies möglich ist, bieten wir verschiedene Formen der Informationsweitergabe an. Eltern und Interessierte aus dem Sozialraum können sich über unsere aktuellen Angebote und Aktivitäten an unterschiedlichen Orten bzw. über folgende Medien informieren:

- ➔ Pinnwände in der Kita
- ➔ Elternbriefe
- ➔ Flyer und Plakate
- ➔ Schaukästen im Einkaufszentrum und auf dem Kirchplatz
- ➔ auf unserer Homepage
- ➔ in der Tageszeitung

Wünsche und Anfragen können auch gerne persönlich im Familienzentrum besprochen werden.



8. Qualitätssicherung

Um den Kindern in unserem Familienzentrum eine gelingende Entwicklung zu ermöglichen, ist es uns wichtig, unsere Arbeit kontinuierlich zu reflektieren und unser pädagogisches Handeln darauf abzustimmen. Darüber hinaus gewinnen wir durch Umfragen und die Kontaktpflege im Sozialraum Erkenntnisse, die gegebenenfalls in unsere Arbeit einfließen.

Zur Qualitätssicherung ist es für uns von zentraler Bedeutung, dass wir unsere Konzeption regelmäßig überprüfen und gegebenenfalls fortschreiben.

Zusätzlich gibt uns das KTK-Gütesiegel, konzipiert vom Bundesverband der Kath. Tageseinrichtungen für Kinder, Unterstützung darin, unsere vielfältigen Aufgaben gesetzeskonform, qualifiziert und verlässlich umzusetzen.

Eine kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Fachkenntnisse geschieht auch durch den Besuch von Konferenzen, Fachtagen, Arbeitskreisen und Fortbildungen.

8.1 Zusammenarbeit im Team

Die gute Zusammenarbeit im Team ermöglicht es uns den Alltag flexibel, verlässlich und verantwortungsbewusst zu gestalten. Unsere Teamarbeit zeichnet sich durch gegenseitige Wertschätzung, Respekt und konstruktive fachliche Zusammenarbeit aus. Sie ist ein Prozess, den wir kontinuierlich reflektieren und pflegen. Die Verbundenheit der Pädagoginnen mit der Einrichtung ist durch die herzliche und familiäre Atmosphäre in unserem Familienzentrum spürbar. Wir sind ein offenes, multikulturelles und tolerantes Team. Ein großer Handlungsspielraum ermöglicht es uns den pädagogischen Alltag mit den Kindern engagiert und kreativ zu gestalten.

Hierfür sind unsere regelmäßigen Dienstbesprechungen hilfreich, da sie den Informationsfluss und einen professionellen Austausch ermöglichen. Im wöchentlichen Wechsel werden diese für das gesamte Team bzw. gruppenintern genutzt.

Inhalte können sein:

Gesamtteam - Besprechung	Gruppenteam - Besprechung
<ul style="list-style-type: none"> ➤ pädagogische Themen ➤ Planungen z.B. Feste, Projekte ➤ Berichte aus Arbeitskreisen ➤ Reflektion ➤ Beschlüsse ➤ allgemeine Informationen ➤ Organisatorisches 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ gruppenspezifische Themen ➤ Projektplanung ➤ Auswertung von Beobachtungsbögen ➤ Gesprächsvorbereitung ➤ Vorbereitung der pädagogischen Arbeit ➤ Praktikantenanleitung ➤ Projektteams



8.2 Fortbildung

Um den Bedürfnissen der Kinder und Familien in unserer komplexen und vielfältigen Gesellschaft nachkommen zu können, ist es notwendig, dass sich die pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich mit den aktuellen Themen auseinandersetzen und im fachlichen Austausch sind. Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist daher, die Fort – und Weiterbildung unseres Teams.

An sechs Studientagen im Jahr bildet sich das gesamte Team zu gemeinsam festgelegten Themen fort. Hierzu gehört beispielsweise Konzeptionsentwicklung, Erste Hilfe, religionspädagogische Praxis, Sprachentwicklung und Prävention.

Zusätzlich bietet uns der Träger die Möglichkeit individuelle Fortbildungsangebote wahrzunehmen, die sich aus den persönlichen Interessen, den Bedarfen der Kinder und Familien oder der jeweiligen Gruppenthematik ergeben.

Auch Langzeitqualifizierungen mit Zertifikatsabschlüssen, z.B. Fachwirt für Kindertagesstätten, Fachkraft für Kleinstkindpädagogik oder Sprachförderkraft für alltagsintegrierte Sprachförderung werden von den Pädagoginnen absolviert.

Die von uns ausgewählten Fortbildungsformen haben das Ziel, neues Wissen zu erlangen, unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren, den fachlichen Austausch zu führen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse in unsere Arbeit einfließen zu lassen.

Zur Erweiterung und Vertiefung unseres Wissens nutzen wir zusätzlich spezifische Fachliteratur.

8.3 Beobachtung und Dokumentation

Um Kinder gut begleiten zu können, ist es notwendig einen professionellen Blick auf ihre Entwicklung zu haben.

Deshalb führen wir im Gruppenalltag freie Beobachtungen und einmal jährlich ein standardisiertes Beobachtungsverfahren durch.

Die Auswertungen aus diesen Beobachtungen dienen als Grundlage für unsere Entwicklungsgespräche, die in der Regel im Frühjahr stattfinden. Sie beinhalten die Stärken und den Entwicklungsstand des Kindes und einen eventuellen Unterstützungsbedarf. Während der Gespräche werden Ziele und weitere Schritte besprochen und festgelegt.

Die freien Beobachtungen finden im Gruppenalltag statt und werden bei Bedarf dokumentiert. Sie beinhalten sowohl Gruppenprozesse als auch Bedürfnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder. Diese Erkenntnisse fließen in die Entwicklungsgespräche, die Planung der Angebote und die Gestaltung der Räumlichkeiten ein.

Unsere Sprachförderkraft nutzt zusätzlich verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsmaterialien zur sprachlichen Bildung und Förderung, deren Erkenntnisse ebenfalls in die tägliche Arbeit einbezogen werden.

Die pädagogische Arbeit und die Projekte dokumentieren wir anhand von Fotos und Plakaten. Somit haben Familien und Interessierte die Möglichkeit einen Einblick in unsere Arbeit zu erhalten.

8.4 Prävention

Der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK), dem unser Familienzentrum angehört, bekräftigt die Arbeit in den Einrichtungen als Einsatz für das Leben folgendermaßen:

„Katholische Kindertageseinrichtungen nehmen einen kirchlichen und einen staatlichen Auftrag wahr. Sie sind gebunden an das Evangelium Jesu Christi und an die rechtlichen Vorgaben des KJHG (SGB VIII)“. Sie agieren aus dem Selbstverständnis heraus, den Menschen, besonders den Kindern „ein Leben in Fülle“ zu ermöglichen... und die Familien zu unterstützen (siehe: KTK-Gütesiegel, Präambel).

Somit wird Kinderschutz in unserer Einrichtung als selbstverständliches Querschnittsthema verstanden und zieht sich durch alle organisatorischen und pädagogischen Bereiche. Er zielt auf die Prävention jeglicher Gewalt gegen Kinder bzw. auf die Anbahnung von Hilfen zur Schadensabwehr.

Unser Familienzentrum soll ein Ort sein, an dem sich die Kinder wohlfühlen. Ihr Wohl und ihre Entfaltung zu gereiften und verantwortungsvollen Menschen hat oberste Priorität. Die uns anvertrauten Kinder stehen in einem Abhängigkeitsverhältnis, welches wir verantwortungs-bewusst gestalten.

Daher haben alle Kindertagesstätten im Gesamtverband der kath. Kirchengemeinden Wolfsburg ein gemeinsames Kinderschutzkonzept entwickelt, das für alle Einrichtungen verbindlich ist. Dieses sieht unter anderem vor, dass die Pädagoginnen, die durch ihren regelmäßigen und intensiven Kontakt zu Kindern und ihren Familien in besonderer Verantwortung stehen, frühzeitig Anzeichen von Gefährdungen erkennen und notwendige Wege der Gefahrenabwehr einleiten. Dazu werden sie regelmäßig geschult. Gefährdendes Verhalten durch Pädagoginnen wird konsequent unterbunden.

Des Weiteren enthält das Kinderschutzkonzept eine konkrete Verfahrensanweisung zum Verhalten in gefährdenden Situationen. Das Konzept kann auf Wunsch in unserem Familienzentrum jederzeit eingesehen werden.

9. Familienzentrum als Ausbildungsstätte

Unser Familienzentrum ist eine Bildungsstätte, sowohl für Kinder als auch für Auszubildende in sozialpädagogischen Berufen. Praktikantinnen aus unterschiedlichen Schulformen können bei uns erste Erfahrungen sammeln.

Die Schulausbildung zur sozialpädagogischen Fachkraft gliedert sich in theoretische und praktische Anteile. Als Einrichtung übernehmen wir den Teil der praktischen Ausbildung. Von daher ist es aus unserer Sicht unabdingbar mit den sozialpädagogischen Schulen vor Ort eine enge Zusammenarbeit zu pflegen.

Wir gehen davon aus, dass Menschen, die sich für diesen Beruf entscheiden, ein hohes Interesse an Kindern und dem sozialpädagogischen Berufsfeld zeigen. Engagement, Zuverlässigkeit und eine positive Lebenseinstellung werden selbstverständlich vorausgesetzt.

Aus unserer Sicht ist eine gute Zusammenarbeit für das Gelingen der Ausbildung entscheidend. Wir bieten den Auszubildenden eine qualifizierte Anleitung. Diese Aufgabe übernehmen erfahrene Pädagoginnen, die die Auszubildenden an ihrem Wissen und ihren praktischen Erfahrungen teilhaben lassen.

In den unterschiedlichen Ausbildungsphasen bekommen die Auszubildenden die Möglichkeit, die Einrichtung und unsere Arbeit kennenzulernen, den Beziehungsaufbau zu den Kindern und Kolleginnen zu gestalten, den Transfer von Theorie in die Praxis zu üben und eigene Handlungsstrategien zu entwickeln.

Durch regelmäßige Reflexionsgespräche, die mindestens viermal im Ausbildungsjahr stattfinden, erhalten die Auszubildenden ein Bild von ihrem persönlichen Ausbildungsstand. Darüber hinaus achten wir auf die Entwicklung der Fähigkeit sich selbst einzuschätzen, konstruktive Kritik anzunehmen und zu geben.

Wir erleben Auszubildende/Praktikantinnen immer wieder als Bereicherung für unseren Arbeitsalltag.

10. Vernetzung des Familienzentrums

In unserem Familienzentrum nehmen wir die Vielfältigkeit von Lebenssituationen der Familien wahr. Gemeinsam erarbeiten wir Unterstützungsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Bedarfe. Ein breites Netz verschiedener Professionen hilft uns dabei, Familien in ihrem Miteinander zu unterstützen. Hierbei arbeiten wir eng mit unseren Kooperations – und Netzwerkpartnern zusammen, z.B.:



11. Öffentlichkeitsarbeit

Durch eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit möchten wir den Stellenwert der Elementarpädagogik und der frühkindlichen Bildung darlegen.

Eine erste Vorstellung unserer Einrichtung erhalten Eltern beim ersten Informationsgespräch oder durch den Besuch der offenen Gruppen des Familienzentrums. Die Transparenz unserer vielschichtigen, pädagogischen Arbeit ist uns ein wichtiges Anliegen. Neben der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen setzen wir Öffentlichkeitsarbeit auf verschiedenen Wegen um.



Unsere Öffentlichkeitsarbeit wird ebenfalls sichtbar

- im Kontakt zu Familien, Gemeindemitgliedern, zum Träger und zur Nachbarschaft
- wenn wir uns, z. B. bei Spaziergängen, Ausflügen, Festen oder beim Einkaufen außerhalb des Familienzentrums aufhalten
- bei der Mitwirkung und Präsenz in Gottesdiensten und anderen Gemeindeaktionen
- durch die Mitwirkung an öffentlichen Diskussionen
- an Pinnwänden im Eingangsbereich und vor den Gruppen, auf denen aktuelle Informationen zu finden sind
- durch Einladungen, Plakate und Infocettel über unsere Arbeit und unsere Aktivitäten,
- auf unserer Homepage
- durch Presseberichte und Beiträge im Gemeindebrief über Projekte und besondere Aktivitäten, wie z.B. Musical-Aufführung, St. Martinsumzug, Lichtermarkt, Weihnachts-Singspiel
- im Austausch mit den Fachkräften anderer Kindertagesstätten
- in der Pflege guter Verbindungen zu anderen Berufsgruppen wie z. B. Feuerwehr, Polizei, Bücherei, Seniorenzentrum und Sozialstation
- im Kontakt mit den Fachschulen
- durch die Zusammenarbeit mit der Stadt Wolfsburg
- beim Informationsaustausch mit unterschiedlichen Fachdiensten, wie z.B. dem Gesundheitsamt, Logopäden, Ergotherapeuten und Psychologen
- durch den Kontakt zu verschiedenen Grundschulen und weiterführenden Schulen

Durch diese Arbeit ermöglichen wir es unseren Kita-Kindern ihre Erfahrungen bei der Erschließung des Kita-Umfeldes zu erweitern.

